

Damit sie nicht in die Radikalität abdriften

Beratungsstelle Kitab will junge Menschen vor politisch motiviertem Salafismus bewahren

Von Bremen aus sind nach Erkenntnissen des Verfassungsschutzes mindestens fünf radikalisierte Salafisten als Kämpfer nach Syrien gegangen. Auch an Schulen gibt es der Beratungsstelle Kitab zufolge immer wieder Versuche, für einen fundamentalistischen Islamismus zu werben. Zuletzt war das Schulzentrum Walle betroffen.

VON ANKE LANDWEHR

Bremen. André Taubert hat keine Zeit für ein Gespräch. Später vielleicht, wenn er mal wieder unterwegs nach Hamburg ist. Dort hat der Pädagoge mit einer Familie zu tun, in der drei Brüder – der Jüngste ist 13 – den Vater aus der Wohnung geworfen haben. Er ist ihnen nicht strenggläubig genug, kein wahrer Islamist, sagen sie.

Die Söhne sind dabei, sich zu radikalisieren. Und eine Zielgruppe für in Syrien operierende Terrororganisationen, die weltweit Kämpfer für einen Gottesstaat rekrutieren. Auch in Bremen. Bisher sei „eine Handvoll junger Menschen“ von hier in den Krieg gezogen, sagt Hans-Joachim von Wachter, Leiter des Landesamtes für Verfassungsschutz. Alle stammen aus dem Umfeld des 2007 gegründeten „Kultur- und Familien Vereins“ (KuF), der in seinen Räumen in Gröpelingen unter dem Namen „Masjidu-I-Furqan“ eine Moschee betreibt. Wie das Islamische Kulturzentrum (IKZ) am Wall steht der Verein seit Jahren unter Beobachtung der Verfassungsschützer. Von Wachter: „Der KuF ist offensichtlich ein Hort für Leute, die sich dafür interessieren, in Syrien zu kämpfen. Und er ist wesentlich konspirativer als das IKZ.“

Dann ruft André Taubert zurück. Er und sein Kollege Berna Kurnaz arbeiten bei Kitab, einem bundesweiten Beratungsnetzwerk für Eltern, Angehörige und Betroffene in der Auseinandersetzung mit Islamismus. In Bremen ist Kitab beim Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja) angesiedelt. Taubert und Kurnaz teilen sich eine Stelle; ihr Zuständigkeitsgebiet umfasst Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Das aus dem Arabischen stammende Wort Kitab bezeichnet Bücher im Allgemeinen und den Koran im Besonderen. Der Begriff soll als Symbol für religiöse Aufklärung stehen.

„Im günstigsten Fall schaffen wir es, Angehörige dazu zu bewegen, mit ihren gefährdeten Kindern nicht immer nur über Religion zu reden“, erzählt Taubert. Denn das bewirke bei Jugendlichen das Gegenteil dessen, was ihre Eltern erreichen wollten: „Sie radikalisieren sich erst recht.“ Hinter der Flucht in den Salafismus steckt nach Tauberts Erfahrungen selten Ideologie, sondern vielmehr Perspektivlosigkeit. „In den allermeisten Fällen fehlt diesen Jugendlichen ein Vaterbild. Weil der Vater nicht da ist, weil er seine Rolle nicht so wahrnimmt, wie es für seine Kinder gesund wäre.“ Das Hamburger Beispiel zeige, wie dramatisch sich die Dinge dann entwickeln könnten.



André Taubert hat als Mitarbeiter der Beratungsstelle Kitab ein großes Gebiet abzudecken.

FOTOS: CHRISTINA KUHAUPT

Gerieten diese jungen Menschen an einen charismatischen salafistischen Prediger, würden viele ihrer Sehnsüchte auf einen Schlag erfüllt. „Dort finden sie die Geborgenheit einer Gruppe, in der sie unmittelbar anerkannt werden“, so Taubert. Der Prozess der Radikalisierung verlaufe bei jedem anders. Der Kitab-Berater: „Die

„Dort finden sie die Geborgenheit einer Gruppe.“

André Taubert, Kitab

einen fahren nach Syrien, um als Held dazustehen. Die anderen wollen wirklich nur helfen. Vom Kämpfer- bis zum Helfertyp wird die ganze Palette bedient.“

Für Tauberts These des hilflosen Suchens und Findens von Vorbildern und verlässlichen Bindungen spricht auch, dass unter den Neuzugängen der Salafisten immer mehr junge Erwachsene sind, die nicht

aus muslimischen Familien kommen und zum Islam konvertiert sind. „In der Hälfte unserer Fälle gibt es keinen muslimischen Hintergrund“, so Taubert. Auch Deutsche wollen in den angeblich Heiligen Krieg ziehen. „Wir hören das immer häufiger.“

Das Abdriften offenbart sich oft in einer „Abwertungskultur“, wie der Berater es nennt: Der eigene Glaube steht über allem. Der „Kultur- und Familien Verein“ in Gröpelingen pflegt nach Erkenntnissen des Verfassungsschutzes eine besonders radikale Form des Salafismus. In der Moschee Masjidu-I-Furan in der Seewenjestraße gelte die Takfir-Ideologie. Mit ihr werde jeder, der den salafistischen Ansichten nicht folge, zum Ungläubigen erklärt – „insbesondere auch Muslime“, heißt es im Verfassungsschutzbericht 2012. Theoretisch könnten Ungläubige dem Takfir-Konzept zufolge mit dem Tod bestraft werden. Zugleich seien „bei einigen Anhängern auch jihadistische Einstellungen“ beobachtet worden, also Einstellungen, die einen Heiligen Krieg befürworten. Der Masjidu-I-Furan-Verein sei Teil des bundesweiten Takfir-Netzwerkes, sagt von Wachter.

In der Moschee sind nach Ansicht ihrer Mütter auch zwei Cousins im Alter von 18 und 25 Jahren so beeinflusst worden, dass sie vor Kurzem als Kämpfer nach Syrien gegangen sein sollen. Von Wachter: „Wer von diesen Einsätzen zurückkehrt, ist schwer traumatisiert und unberechenbar.“

Der Experte unterscheidet zwischen religiösem und politischem Salafismus. Schließe sich jemand der letztgenannten Strömung an, „dann ist der Sprung zur Gewaltbereitschaft nicht mehr weit“. Nach von Wachters Angaben ist die Gruppe der radikalisierten Salafisten noch klein, doch sie wachse und bediene sich moderner Ratentäufungsmethoden. „Da läuft viel über das Internet und direkte Ansprache – so

macht es auch der KuF.“ Jugendliche würden zu Freizeitbeschäftigungen wie Fußball oder zum Gebet eingeladen. Die Infiltration mit politisch-ideologischem Gedankengut geschehe durch charismatische Prediger. Von Wachter: „So werden junge orientierungslose Menschen geködert.“

Die beste Methode, sie und die Gesellschaft zu schützen, sei präventive Arbeit, wie sie die Kitab leiste. Die vom Bund finanzierte Einrichtung verfügt jedoch nur über zwei Teilzeitstellen. Ob die Kitab aktuell auch am Schulzentrum Walle tätig ist, darf Taubert nicht sagen. „Wir unterliegen der Verschwiegenheit.“ Er berichtet aber, dass Walle nicht das einzige Beispiel für Versuche sei, politisch motiviertes salafistisches Gedankengut zu verbreiten. „Das kommt an Schulen immer mal wieder vor, ist in Bremen aber nicht besorgniserregend im Vergleich zu bestimmten Stadtteilen in Hamburg oder Berlin.“ Das gelte ähnlich für die Radikalsten unter den Salafisten. Taubert: „Viele sind auf dem Sprung nach Syrien, aber nicht so sehr in Bremen.“

Staatsschutz ermittelt

■ Haben Schüler der gymnasialen Oberstufe des Schulzentrums Walle mit den ihnen zugeschriebenen frauen- und demokratiefeindlichen Äußerungen einen Straftatbestand erfüllt? Das ermittelt derzeit der Staatsschutz, wie Polizeisprecher Dirk Siemerling bestätigt. Aus den Mitteilungen der Schule allein habe sich zunächst kein konkreter Verdacht ergeben. Der Staatsschutz sei aber von einer Kontaktpolizistin informiert worden, die vom Schulzentrum hinzugezogen worden war. In der Folge ist nach Siemerlings Angaben auch der Integrationsbeauftragte der Polizei eingeschaltet worden.



In diesem Gebäude in der Seewenjestraße in Gröpelingen befinden sich die Räume des „Kultur- und Familien Vereins“, der vom Verfassungsschutz beobachtet wird.